**Zeitschrift:** Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und

Kritik

**Band:** 2 (1855)

Artikel: Sprachliche Erläuterungen

**Autor:** Frommann, G. Karl

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-177494

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Di Freid hôb i' bənummá dir, Der Alləs g fress n hâut?"

"I' bin nèr fort, wál i' mi' g'schämt Hôb' vur den Leut'n all'n Und wál i' bald vur Hungər wær' Von Stoul no' runtər g'fall'n." "Wos! sacht er, du hâust gàər nix krêi'gt?

O Frau, dês sâ'g i' dir, Dâu wàər halt mei Zerstreuung schuld,

Dâu kô i' nix derfur."

"êiz <sup>30</sup>) schwei'g mit dər Zerstreuung und

Tou mər nix weitər sôgng,
Denn, wenn i' à dês Ess'n denk,
Nâu') krabbəlt's in mei n Môgng,
Wêi du dês alləs g'fress'n hâust
Und à dei Frau nit denkt, —
Mei Lebtâ'g, ná, vərgess' i' 's nit,
Wêi i' mi' dâu hôb krenkt."

"Ká" Wûrt êiz mèiər!" — hâut sir g sacht —

"I' will nit weiter streit'n,
Meintwögng toust du no' su ar'g
à der Zerstreuung leid'n;
Doch allen Weibern möcht' i' 's
sogng, —

Du wér'st mi' scho vərstèi, — Dass kana mit a'n sott:n 3 1) Ma Sollt: af a' Kranzla gèi."

Und grîná <sup>27</sup>) hâut s·, bis s· gangá. Ins Bett vull lautər <sup>32</sup>) Zûr·n,
Hâut er á' von Zərstreutheit g·redt
Und Leib á' Sèil <sup>3</sup>) vərschwûrn;
Und no' in 'n Schlâuf is manchəsmal
Z·sammg·fâr·n <sup>54</sup>) vur lautər <sup>32</sup>)
Schreck.

Hâut no' su halblaut vür si's 's) brummt: "Vərfress nər Ding, 's 's) gèi wèck! "

C. Wejss.

## Sprachliche Erläuterungen.

- 1) Participien ohne ge- (vgl. Bnd. I, S. 122, 6, 226 ff. 274, 3): kennt, trunkin, kummá, putzt, brautin, pfopfart, denkt, bachin, kréigt, bliebm, krenkt. gangá, brummt.
- 2) in, on, auch blosses 'n, der verklingende tonlose Artikel den.
- 3) allowal, all wal, alle Weile, jedes Mal, immerfort; vgl. Bnd. I, 289, 17.
- 4) Kränzlalodn, das Einladen zu einem Kränzlein, d. h. einem jener engeren, besonders unserem süddeutschen Handwerkerstande eigenthümlichen geselligen Kreise, bei welchen Essen und Trinken, trauliches Geplauder, auch wohl ein Tänzchen die Hauptträger des Vergnügens bilden, die jedoch in unseren Tagen, durch die Menge der öffentlichen Vergnügungen sowohl, als durch die geschlossenen Gesellschaften verdrängt, mehr und mehr in Abnahme und fast ganz in Vergessenheit gekommen sind. Von dem Thun und Treiben der reichsstädtischen Nürnberger bei solcher Gelegenheit hat uns Grübel in seinem Kränzlein ein unübertrefflich treues Bild hinterlassen. Gewöhnlich legte eine, von dem Unternehmer und Ordner des Festes, dem Kränzherrn, dazu gewählte und geladene Zahl von Bekannten schon vorher längere Zeit hindurch gewisse

geringere Beiträge in eine gemeinsame Kasse, aus welcher dann das Vergnügen in der Weise veranstaltet wurde, dass die Männer sammt ihren Frauen, unter Leitung des Kranzherrn und in Begleitung von Musik, auf Leiterwagen nach einem benachbarten Dorfwirthshause führen, und dort bei Essen und Trinken, Spiel und Tanz sich belustigten. Beim Tanze hatte der Kranzherr die ehrenvolle Verpflichtung mit allen anwesenden Frauen einen Reihen zu tanzen. Oft auch wurde einige Wochen nach dem Kränzchen von dem etwaigen Ueberschusse und einer kleinen Drauflage eine einfachere Nachfeier gehalten, die man den Heiligng, den Heiligen, (wahrscheinlich von jener gemeinsamen Kasse, dem Kassebestand; wie ehedem der Heilige für die Kirchenkasse, Opferbüchse galt) nannte, und zu welchem schon beim Kränzchen selbst vom Kranzherrn öffentlich eingeladen wurde: — "Schweigt, eiz kind i 'n Heiligng a." Grübel.

Ihren Namen mögen diese, wie ahnliche gesellschaftliche Vereinigungen, davon erhalten haben, dass ursprünglich gewisse besondere Verpflichtungen eines Einzelnen im Kreise oder Kranze wechselten. So heisst hie und da bei den Schützengilden noch jetzt der erste Gewinnst (die Scheibe), der der Reihe nach von jedem der Mitglieder ausgesetzt wird, das Kränzlein. Vgl. Schmeller, II, 390. f. Zarncke zu Brants Narrensch., S. 465. f.

- 5) na, no, nun, mehr als Interjection gebraucht.
- 6) gèlt, gèlta (d. i. gèlt-du), assimiliert gèll, gèlla, Plur. gèltet, gèllet, gèlt nsa, gèllansá, diese, vorzugsweise den süddeutschen Mundarten eigenthümliche imperativische Fragepartikel (Grimm, Gramm. III, 246) mit dem Nebenbegriffe der Aufforderung zu einer bejahenden Antwort oder zur Mitverwunderung: nicht wahr? begegnet uns zuerst in Königshofen's Chronik (hgg. v. Schilter, S. 21. §. 35: "Gelte, du wellest mich erslagen), dann bei Fischart (im Gargantua: "Gelt, es kost dich die Hand wol etwas?" - "Geltet, ihr Franken, welche nit gern spinnen, die geben gute Wirtin?") und ist selbst in die höhere Schriftsprache eingedrungen ("Gelt, dass ich dich fange!" Göthe, Faust. "Du lächelst? Gelt, die Schülerin ist weiser hier als ihre Meisterin?" Schiller, Semele, 1. ,, Gelt, sagten alle Bauern, gelt, unser Pfarrer stirbt!" Hölty, Töffel und Käthe.) Die Entstehung dieses verbalen Adverbs ist zweifelhaft; seine Abstammung von gelten am wahrscheinlichsten (Weigand, Synon., Nr. 1890. Schmeller, II, 44.), sei es nun, dass es mit Wachter im Sinn von entgegnen, antworten, oder auch für einsetzen als Preis, wetten (vgl. was gilts -?) gefasst wird. Der von Stalder (schweiz. Idiotikon, I, 416) und nach ihm auch von Schmid (schwäb. Wörterb., 227) und Schwenck aufgestellten Ableitung v. gällen, gellen, schallen, tönen, im Sinne von einstimmen, ja sagen (vgl. engl. to yield) widersprechen jene älteren Formen bei Königshofen (um 1386) und Fischart.
- 7) senn, (wir, sie) sind; vgl. Bnd. I, 122, 4; oben S. 46 u. 50. dərnàu, darnach. alsdann; auch blosses nàu, nàuchət. Koburg: nôchərt, nôch nt.
- 8) hocken, zusammengebückt sitzen, lange an einem Platze still sitzen: der Hocker. Stubenhocker; Hockerla, ein Sitz ohne Lehne.
- 9) Christil, Christian. Gobala, Jacob. 10) ruma, herum.
- 11) Hir, Wöhrd bei Nürnberg. Im Gasthaus zur Stadt Amsterdam daselbst wur-

- den in neuerer Zeit die meisten Kränzchen gehalten; früher mehr in den Dorfschenken zu Laufamholz, Mögeldorf u. a.
- 12) wenn d'eppət gàər mánst, wenn du etwa gar meinst, -- ein beliebtes formelhaftes Einschiebsel. (Streiche oben die Verweisung 1) in der vorgehenden Zeile.)
- 13) pflenná, gewöhnlich pflanná, auch pflarná (Weissenb.), weinen, flennen; s. Bnd. I, 285, 1, 17.
- 14) gèbət mər 'n, gäbe man ihm. Ueber diese Form des Conjunctiv (vgl. nachher auch bleibət, bliebe) s. Bnd. I, 288, 11.
- 15) Schmätzərlá, Küsschen; Bnd. I, 285, 2, 9.
- 16) Allábadəri, Olla podrida; diese spanische Kraftsuppe eröffnete gewöhnlich den Kränzchenschmaus.
- 17) Dêi weckt a'n Tàudt n af, die weckt einen Todten auf; sprüchwörtliche Redensart, um das Kräftige, Belebende zu bezeichnen.
- 18) pfopforn, eigentlich vom Geräusch des siedenden, Blasen werfenden Wassers; bildlich vom aufwallenden Zorn, dem gewaltsam ausbrechenden Lachen etc. Ebenso werden die verwandten Onomatopoietica poppeln, poppern, puppern u. a. (vgl. engl. to bubble) von siedendem Wasser, von schnellem, schwachem Klopfen (Hebel: pöpperln), von geschäftigem Verrichten kleiner Arbeiten im Hause durch Klopfen, Hämmern etc. (rumpoppeln; vgl. boβeln, böβeln, bofteln, v. mhd. bôzen, klopfen, wovon auch ane-bôz, Amboss), wie von der bebenden, zitternden Bewegung des Herzens (vor Freude, Furcht, Kälte etc.) gebraucht; z. B. bei Bürger: "So puppern Herz und Steiss."
- 19) Gàs, Gans; Ausfall des n wie bei Kràz, Kranz, kràk, krank u. s. w. Schmeller, S. 567. Vgl. niederd. goos, gaus, engl. goose, dän. gaas, schwed. gås etc.
- 20) dərgrátsch'n, mit Mühe aussindig machen, aufspüren, erwischen; von grátsch'n (grát'n, grêt'n, grit'n, graitəln etc.), breit von einander stehen (von einem zweitheiligen Ganzen); mit ausgespreizten Beinen gehen (sich vərgrátsch'n), mühsam und schwerfällig gehen: án altər Grátschər, ein alter, gebrechlicher Mann (daneben: án altá Schacht'l; Weikert, III, 51); überhaupt (verächtlich): gehen; "wos grátschstá denn dô rüm?" Vergl. Zarncke zu Brant's Narrensch., S. 375.
- 21) bach n, gebacken; Bnd. I, 296, 5 (auch mittelhochd. bachen).
- 22) ás, əs, als; vgl. niederd. und engl. as (aus alsô, alse, als, ganz so); s. unten S. 95, 7 und Weinhold, S. 65.
- 23) angst a bang, angst und bange; Bnd. I, 285, 1, 12. s. unten zu 33.
- 24) si tenna, sie thuen (Schmeller, §. 953.), hier als Hülfsverbum gebraucht, wie öfter; Bnd. I, 299, 3, 6.
- 25) mar und si genga, wir, sie gehen; Bnd. I, 289, 12. 26) 'rei', herein.
- 27) greiná, greinen (Partic. gegrinná, grîná; Schmeller, §. 962), mittelhochd. grînen, das Gesicht verziehen, und zwar 1) aus Unwillen und Zorn: knurren, zanken (vgl. grinsen), daher: Graf Eberhard der Greiner; 2) zum Weinen: (bitterlich) weinen, namentlich von Kindern und Weibern gebraucht. Vgl. flennen, fletschen; Bnd. I, 285, 1, 17.

- 28) derhám, daheim, zu Hause.
- 29) Die Pip·n, Piphenna, und der Pipha, Pipgock·l (Kob. Pipgockər), die welsche Henne und der welsche Hahn, wahrscheinlich von dem röhren- oder pfeifenartigen (Pipe, niederd., Pfeife, frnz. pipe etc.) Fleischauswuchse über dem Schnabel; Koburgisch auch: der Haudərhaudər, von ihrem Geschrei. Sprüchwörtlich: roth wie a Pip·n (Pipgockər), namentlich vor Zorn.
- 30) êiz, êizá, êizət, jetzt, jetzund; vgl. Bnd. I, S. 131, 11.
- 31) sotter, sötter, das lange noch im Kanzleistil in Uebung gewesene participiale sothan (althochd. und mittelhochd. sô getán mit abgeworfenem ge —, neben wie getán) mit seiner Adjectivbildung sothánig, so beschaffen, solch; schles. sechtier, sichter, sitter, sittener; Weinhold, S. 141 f., bayer. sötener, sögtener neben wetener. Vgl. Grimm's Gramm. III, 62 f. Schmeller, Gramm. §. 764. und Wörterb. I, 445.
- 32) lauter, rein, klar, hell, wird in der Volkssprache gern als Adverb gebraucht, also unslectiert, doch in der Stellung eines Adj., unmittelbar vor dem Hauptworte (vgl. ganz in: durch ganz Deutschland) und bedeutet dann: 'nichts als', gleich dem bei Luther so gewöhnlichen, jetzt veralteten und mehr norddeutschen eitel und dem pur, einem Eindringlinge süddeutscher Muudarten, von denen jenes auch mehr wie Advb., dieses als Adj. behandelt wird. Weigand, synon. Wörterb. Nr. 567. Schmeller, I, 129. 293. II, 517.
- 33) Leib a Sèil, Leib und Seele; vgl. Bnd. I, 285, 1, 12. u. oben zu 23.
- 34) z·sammfar·n, ineinanderfahren, zusammenschrecken.
- 35) vür si, vor sich hin (die mhd. Präp. vür, vor, hat mundartlich meist diese ihre alte Form bewahrt); vgl. hindersich, undersich, obersich. Die Koburger Mundart, welche das s dieser Zusammensetzungen wie ein auslautendes behandelt, d. h. aspiriert (vürschich etc.) gebraucht ihr vür sich gen mehr im Sinne von 'vorwärts geneigt', während vü'ra (voran) gen, auch ümi'g gen, für vorwärts gehen steht. Schm. I, 555. Zarncke zu Brants Narrensch., S. 117. Ueber diese Verbindung von sich auch für die 1. und 2. Person des Pron. mit gewissen Präpositionen (ich gehe hintersich etc.), wobei das sich, mit dieser zu einem Adverb verwachsen, unverändert geblieben; vergleiche Grimm's Gramm. IV, 319. f.
- 36) vərfrefsnər Ding, unmässiger Fresser, Vielfrass. Ding wird 1) in vertraulichem Tone als Masc. oder Femin. als Stellvertreter für eine Person gebraucht, deren eigentlicher Name einem nicht bekannt, oder doch nicht gleich gegenwärtig ist: 2) als Masc. in verächtlichem oder spöttischem Sinne, meist mit einem entsprechenden Adjectiv verbunden, für Mannspersonen (= Kerl), wozu dann ein Femin. di Dingin, Dingi gebildet wird. Schmeller, I, 381. Schmid, S. 127. vərfrefsin, mit der schon im Goth. fühlbaren "gelinden Intension" des ver (Grimm, Gramm. II, 859, 8.) bei Participien: unmässig im Essen vgl. versoffen, verlogen, verhurt, verliebt, verschämt u. a. m.

Der Herausgeber.